

Lendentuches zwingen jeden in den Bann, der nur irgendwie willens ist, sich in ein Kunstwerk einzufühlen.

Dem in der ersten Hälfte des dritten Jahrzehnts entstandenen Christus steht ein weiterer Gekreuzigter gegenüber, den er für die Kastulus-Kirche geschaffen hat, den bedauerlicherweise das vorige Jahrhundert überschritten und neu gefaßt und auf einem jüngst beseitigten Kreuzaltar aufgestellt hat.

Neben dieser Fülle von Werken höchster Qualität steht Landshut, das Hans Leinberger als seine Heimatstadt, vielleicht auch nur als seine Wahlheimatstadt erkannte, wesentlich zurück: Neben seiner genial empfundenen Madonna in der Martin-Kirche, die auch sein Rorer-Epitaph birgt, hat in der Nikola-Kirche den ergreifenden Christus in der Rast, der in vielen Varianten in den Dorfkirchen der Umgebung sich wieder findet, ein Beweis, wie tief der Schnitzer mit dieser fast lebensgroßen Holzplastik die Seele der Gläubigen erschüttert hat.

In unmittelbarer Nähe Moosburgs, am jenseitigen Amperufer, in dem kleinen Filialkirchlein Feldkirchen hat sich auf dem neugotischen Hochaltar eine sitzende Madonna mit dem Kind erhalten, die in den frühen 20er Jahren des 16. Jahrhunderts entstanden ist. Die Überarbeitung des Haars und Neufassung gehen auf Rechnung des vorigen Jahrhunderts, so daß viel der einstigen Schönheiten dieser

Leinberger-Plastik verloren ist, ohne daß die charakteristischen Merkmale seiner Kunst zerstört wurden.

Im Pfarrhof des nahen Mauern soll sich bis 1896 ein Sankt Laurentius befunden haben, der als echter Leinberger gegolten hat; er ist verschwunden, wie alle anderen Bestandteile des Hochaltars der Johannes-Kirche in Moosburg und sicherlich viele andere Werke seiner Kunst.

Trotz allem ist die Fülle des Schaffens Hans Leinbergers so groß, so unendlich überzeugend, gleich ob man seinen Schöpfungen in einem Gotteshaus, für das sie entstanden sind, oder in einem Museum gegenübersteht.

Hans Leinberger war einer der größten altbayerischen Meister am Ausgang der gotischen Kunstperiode, ohne sich als Schlußstein zu fühlen. Er stand dem Neuen nicht abhold gegenüber, er wußte es zu fassen und seinen Zeitgenossen und Nachfahren den Weg in eine neue, nicht minder fruchtbare Epoche voranzugehen.

Quellennachweise:

Staatsarchiv Landshut.

Buchheit-Lill: Hans Leinberger. Katalog zur Ausstellung Hans Leinberger in Landshut 1932.

Feulner: Moosburger Altar. München 1923. (Meisterwerke der Plastik Bayerns 3.)

Lill: Hans Leinberger. München 1942.

Anschrift des Verfassers:

August Alckens, 8052 Moosburg, Graf-Konrad-Straße 6.

Ferdinand Feldigl zum Gedächtnis

Von Dr. Josef Schwalber

Am Ostermontag vor 40 Jahren verstarb im Hause meiner Eltern in Fürstenfeldbruck Ferdinand Feldigl, Schriftsteller, Dichter, Musiker, Komponist und Lehrer.

Ich nenne seinen Beruf bewußt an letzter Stelle seiner vielfältigen Tätigkeiten, denn in den Augen unserer modernen Pädagogen würde er mit seinen Erziehungsmethoden wohl schwersten Vorwürfen ausgesetzt sein. Aber er war trotzdem eine Erzieherpersönlichkeit im wahrsten Sinn des Wortes, weil er durch die Kraft seiner Persönlichkeit uns, im jugendlichen wie im fortgeschrittenen Alter, durch sein Wirken in der Schule wie im öffentlichen Leben tiefsten Respekt abnötigte. Mit vollem Recht hat ihm zu Ehren deshalb Fürstenfeldbruck schon bald nach seinem Tode eine Straße benannt und haben die Jachener vor 15 Jahren ihr neues Schulhaus seinem Andenken gewidmet.

Es kommt mir aber heute nicht darauf an, seine Persönlichkeit näher zu würdigen. Die Brucker Heimatpresse hat anläßlich seines 100. Geburtstages sein umfassendes Wirken weitgehend und zutreffend geschildert. Ich werde bei anderer Gelegenheit seiner aus meinem ganz persönlichen Umgang mit ihm in der Zeit, die weit hinter meiner Schülerzeit bei ihm zurückliegt, noch ehrend und dankbar gedenken.

Für heute sei ihm nur nachträglich noch ein bescheidener Kranz auf sein Grab gelegt in dem nachfolgendem Gedicht, das wir seinerzeit auf einem vergilbten Blatt in seinem Nachlaß fanden und das bisher meines Wissens noch nicht

veröffentlicht wurde, das Lied: »Laßt mir die Heimat!« Ich habe es lediglich einmal bei einem Treffen der Gebirgsschützenkompanien in Rottach-Egern zitiert.

Es mag auch hierbei mancher expressionistische oder noch modernere Dichter die Nase rümpfen, aber Feldigl hat, was nur wenigen unserer ganz Großen je gelungen ist, den Weg zum Herzen des Volkes gefunden und ein wirkliches Volkslied geschaffen, ein Lied, das noch heute im Volke gesungen wird, das Lied »Kennst Du, Wandersmann, die Benediktenwand?«.

So wie Feldigl dieses Lied als junger Lehrer in der Jachener gedichtet und vertont hat, so entstand wohl um die gleiche Zeit und aus derselben Liebe zur Heimat heraus das Lied, das hiermit der Vergessenheit entrissen werden soll:

Laßt mir die Heimat

von Ferdinand Feldigl

Laßt mir die alte traute Heimat,
laßt mir der Berge Felsenkranz,
laßt mir die alten dunklen Wälder,
laßt mir der Firne Sonnenglanz!

Laßt mir die alte traute Stätte,
wo in gar mancher stiller Nacht
in banger Sorg an meinem Bette
das treue Mutterherz gewacht.

Laßt mir die alte traute Heimat,
wo ich den Jodler jauchzend sang,
wo sich zum weiten blauen Himmel
der stolze Geier aufwärts schwang;
wo mir zum erstenmal die Adern
geschwellt der volle Mannesmut,
und wo zum erstenmal die Liebe
in mir erwacht in voller Glut.

Laßt mir den alten Gottesfrieden,
das Kreuz, das von dem Bergjoch blinkt,

der lieben Frau geweihtes Bildnis,
das jedem Pilger tröstend winkt!

Laßt mir den alten guten Glauben,
den alten Brauch, mein alt Gewand!
Laßt mir mein Stücklein Heimaterde,
laßt mir mein deutsches Vaterland!

Anschrift des Verfassers:

Dr. Josef Schwalber, Staatsminister a. D., Dachau, Winterstr. 2.

Eine gezeichnete Landkarte aus dem Jahre 1721 mit Orten der Landkreise Dachau, Freising und Pfaffenhofen

Von Max Gruber

Die hier abgebildete, bisher unbekannt Karte vom »Dreiländereck« Dachau-Freising-Pfaffenhofen wurde im Jahre 1721 gezeichnet¹. Im einzelnen etwas grob, ist sie im ganzen doch recht ansprechend und informativ. Ihre besondere Bedeutung aber liegt darin, daß hier, über die Hofmarkansichten Wennings hinaus, die rund zwanzig Jahre zuvor entstanden waren, auch kleinere Orte und sogar Einöden in ihrem damaligen Aussehen dargestellt sind. Der Zeichner ist leider unbekannt. Die Karte wurde als Beilage zu einem von der kurfürstlichen Hofkammer angemahnten Bericht des Kranzberger Pflegskommissär Johann Anton Däxner (1716—1723) angefertigt, der die jahrhundertelangen Streitigkeiten wegen der Hofmark Kollbach klären sollte. Das Pfliegergericht Kranzberg beanspruchte die Verwaltung des Gebietes von Kollbach, das als Pfaffenhofener Exklave innerhalb seiner Grenzen lag. Däxner führt ins Feld, daß bereits Herzog Albrecht 1552 die Zuständigkeit Kranzbergs für Kollbach bestätigt habe und zitiert die kurbayerische Landtafel von 1625, wonach die dem Kollegiat-Stift zu Unserer Lieben Frau in München gehörende Hofmark Kollbach »inner den Ettern, außer von zwei Höfen« zum Landgericht Kranzberg gehöre. Doch erst 1758² kam Kollbach endgültig von Pfaffenhofen los.

Auf der Karte sind folgende Orte dargestellt (die in Klammern gestellten Zahlen stimmen mit der Karte überein):

Aus dem heutigen Landkreis Dachau: Giebing, Dorf (1) und Schloß (2); Rettenbach (3); Einöde Arnbach (4) = Arnoldshofen = Oberwiedenhof; Vierkirchen (5), die Kirche noch mit dem Sattelturm; Hofmark Kollbach (10), »um welche die quästion ist«; Asbach (11); Ebersbach (12); Lindahof (13) = Lindach bei Petershausen; Petershausen (14); Glonnbercha (15); Mühdorf (16); Mittermarbach (24); Obermarbach (25); Oberhausen (30).

Aus dem heutigen Landkreis Freising: Lauterbach (7); Kammerberg, Hofmark (8) und Schloß (9); Herschenhofen (17); Hohenkammer, Hofmark (18), Kirche noch mit dem Zwiebelturm, die Spitze wurde erst 1878 aufgesetzt, und Schloß (19); Untermarbach (23); Niernsdorf (26) »so Hohenkammerisch«.

Aus dem heutigen Landkreis Pfaffenhofen/Ilm: Salmading (27); Grafing (29); Steinkirchen (32); Pischelsdorf (33); Reichertshausen, Hofmark (34) und Schloß (35). Ferner finden wir auf der Karte folgende Gewässer und Straßen: Rettenbächl (6), »so das Landgericht Dachau und Pfliegergericht Cransperg voneinander scheidet«. Die Glonn (20), »so durch das Gericht Crandtsperg laufet«. Die Ilm (31) teilt die Gerichte Pfaffenhofen und Kranzberg. Der Fürsten- und Postweg (21) von Lauterbach über Hohenkammer, Niernsdorf, Salmading und Reichertshausen nach Ingolstadt und Geisenfeld. Die Landstraße (22) über Kammerberg, Petershausen und Reichertshausen nach Ingolstadt. Grenzsäule (28) und Mark, »so das Gericht Crandtsperg und Pfaffenhofen scheidet. Hernach folgende Ort seind in das Pfliegergericht Pfaffenhofen gehörig, außer Oberhausen«.

Anmerkungen:

¹ StAOB, München, Ger. Lit. Kranzberg 1880/5, Kopie des Berichtes vom 20. 3. 1721. Karte 62 x 44,5 cm groß mit angeklebter 6,4 cm breiter Legende, braune Tinte, Federzeichnung. Rückseite beschriftet: »Riß ad acta. Das Dorf Kolbach hiesigen Gerichts dann dessen refer bis an die Gerichts Pfaffenhovener gränzen ao 1721 verfertigt« (jetzt Plansammlung Nr. 2526).

² Fried, Pankraz: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958, S. 225 (Historischer Atlas von Bayern 11/12).

Anschrift des Verfassers:

Architekt Max Gruber, 8061 Bergkirchen 55.

Lieber Leser!

Haben Sie schon einen neuen Bezieher für Ihre Heimatzeitschrift gewonnen? Ihr tatkräftiger Einsatz trägt wesentlich dazu bei, daß das ohne Gewinn arbeitende »Amperland« in Zukunft noch vielseitiger und umfangreicher herausgebracht werden kann.